



KÖNIGINNEN

ELKE NATERS

ROMAN

Kiepenheuer
& Witsch

erzählt hätte, dass er einen guten Humor habe. Da lacht er auch erleichtert und sagt, dass ihm gerade nichts Lustiges einfällt und so unter Druck könne er auch gar nicht lustig sein und außerdem sei seine Frau heute gestorben. Jetzt schaue ich blöd und sage, dass mir das leidtut, und da lacht er und sagt, das wäre nur ein Scherz gewesen. Das finde ich nur halb komisch und beschäftige mich wieder mit meinem Essen und tu so, als wenn er nicht da wäre. Zur Strafe. Er redet weiter mit Susan, die bemüht sich witzig zu sein und geistvoll, was ihr nie gelingt. Dann wird es mir zu dumm, und ich stehe auf und schaue mich in der Wohnung um.

Es gibt eine riesige Dachterrasse, da sind alle. Es ist ein schöner Sommerabend. Auf einmal werde ich ganz sentimental und fühle mich einsam unter den Menschen auf der Dachterrasse, die sich unterhalten und trinken in der lauen Abendluft. Da kommt Heinz, und wir reden, und es ist ganz nett. Ich trinke schnell und viel Bier. Ich denke mir, dass es gar nicht so übel ist mit ihm. Er ist zwar schon älter, aber was macht das. Ich mag nicht mehr allein sein. Heinz legt den Arm um mich, und ich fühle mich aufgehoben. Er fragt mich, ob ich noch ein Bier will. Das will ich nicht, weil ich schon fast nicht mehr alleine stehen kann. Er fragt immer wieder, bis ich endlich verstehe, dass er sagt: *Kommst du mit zu mir?*

Auf einmal bin ich nüchtern. Ich schaue mir diesen alten betrunkenen Sack an, mit seinen blöden Hosen und Haaren und spitzen Schuhen. Der denkt sich, er könnte mich einfach so abschleppen. Nur weil ich betrunken bin und alleine. Ich lache ihn aus und lache und lache und kann gar nicht mehr aufhören, darüber zu lachen, wie weit es mit mir gekommen ist. Heinz geht weg. Ich fall um und liege auf dem Boden, immer noch lachend darüber, wie weit es mit mir gekommen ist, dass ich betrunken bei fremden Leuten auf ihrer Dachterrasse liege und dabei wie irre lache. Mir ist das egal. Einer hebt mich auf und bringt mich zu meinem Fahrrad. Er ist besorgt darüber, ob ich noch nach Hause fahren kann. Das ist kein Problem. Ich zeige ihm, wie gut ich noch Fahrrad fahren kann. Er sieht richtig nett aus. Später liege ich alleine in meinem Bett und bin froh darüber, dass es noch nicht so weit mit mir gekommen ist. Und das wird es auch nicht. Das weiß ich seit heute.

Gloria

Wenn ich jetzt aufräume, sieht es so aus, als würde ich nur aus schlechtem Gewissen putzen. Das will ich nicht. Dabei hätte ich durchaus nichts dagegen, eben mal kurz die Wohnung durchzuwischen oder den Wäscheberg abzutragen. Das geht jetzt nicht. Weil wir uns gestern Abend darüber gestritten haben.

Lorenz streitet sich mit mir um das Aufräumen, weil er sich mit mir nicht um das Aufräumen streiten will. So ist das. Er will nicht, dass solche niedrigen Auseinandersetzungen unsere Liebe belasten. Ich auch nicht. Ist so schon alles schwierig genug. Und deshalb haben wir uns gestritten. Weil die blöde Wohnung sich nicht von alleine aufräumt und putzt. Dabei putze und räume ich nie auf, weil ich die Ordnung zu sehr liebe. Und nicht weil ich gerne im Dreck sitze. Fange ich nämlich einmal an, mit dem Putzen, kann ich nicht mehr damit aufhören. Ich werde immer pingeliger, und dabei wird meine Laune immer schlechter, weil ich mich so nicht leiden kann. Wenn dann endlich alles sauber ist, möchte ich, dass es immer so bleibt, und trage jeden einzelnen Krümel zum Mülleimer und räume alles sofort wieder weg. Das mache ich den restlichen halben Tag. Jede Aktion in dieser Wohnung ist eine Bedrohung für Ordnung und Sauberkeit. Dieser Zustand ist noch unerträglicher, als Ecken auszuwischen, und damit ich mich wieder leiden kann und nicht zur Putzfurie werden muss, lebe ich lieber im Dreck als in einer sauberen Wohnung. Zwei Tage nach dem Aufräumen ist die Wohnung erträglich. Noch sauber, aber schon eingewohnt.

Das habe ich Lorenz schon so oft erklärt. Die einzige Lösung für mich ist, dass er die Wohnung putzt und aufräumt. Dann fühle ich mich für den Erhalt dieses Zustands nicht verantwortlich und kann mich auch in einer sauberen Wohnung entspannen. Das versteht er nicht. Er sagt, dann soll ich eine Putzfrau besorgen. Das habe ich einmal gemacht. Die hat ständig telefoniert und Kaffee gekocht, war völlig erkältet und wollte die Mädchen mit einem Sudanesen verheiraten, während ich einkaufen war. Als ich ihr genau erklärt habe, was zu machen ist, auf Englisch und auf Deutsch, nämlich nur GRÜNDLICH die Böden wischen und sonst nichts, hat sie gelangweilt auf ihrem Kaugummi gekaut und weggeschaut. Danach hat sie erst das Bad geputzt, dann die Küche und die letzte halbe Stunde die Böden halbfeucht durchgefeudelt, und am nächsten Tag war Jimi krank. Zwei Wochen lang erkältet. Jetzt habe ich nicht mehr den Mut, eine Putzfrau zu besorgen. Das war das erste und einzige Mal, und ich habe mir gesagt, das heißt, dass wir unsere

Wohnung selber putzen müssen. So wie die Linken, die viel Geld verdienen und ihre Wohnung schlecht gelaunt selber putzen, weil kein anderer Mensch ihren Dreck wegmachen soll. Nicht einmal für Geld. Wir sind aber keine Linken, und Geld haben wir auch keins.

Ala ruft an und lädt mich zu ihrem Geburtstag ein. Das hat mir noch gefehlt. Ich werde auf keinen Fall zu ihrer Geburtstagsfeier gehen. Nie mehr. Mit einer Einladung zu ihrem Geburtstag hat unsere Freundschaft begonnen, und so wird sie auch enden.

Ich bedanke mich und frage sie, was sie sich wünscht. Ala macht nämlich hauptsächlich Geburtstagsfeiern, um Geschenke zu bekommen. Dann gibt es billigen Wein und Chips und Flips und keine Stühle. Da hat sie wenig Ausgaben und kann umso mehr Langweiler einladen, die ihr alle ein Geschenk mitbringen müssen.

Es gibt auch Leute, die laden einen zu einem aufwendigen Essen ein, und am Ende stellt sich zufällig heraus, dass sie Geburtstag haben. Ala ruft an und sagt, am soundsovielten habe ich GEBURTSTAG, und ich lade dich zu meiner GEBURTSTAGSfeier ein. Da hat auch der Dümme kapiert, dass er ein Geschenk mitzubringen hat.

Ich sage Ala, dass ich nicht länger mit ihr telefonieren kann, weil ich weiter putzen muss. Ala will nämlich, dass die Leute deshalb zu ihrem Geburtstag kommen (von den Geschenken abgesehen), damit alle sehen, dass der oder die auch da sind und obwohl die so wichtig sind, Zeit gefunden haben, zu ihrem Geburtstag zu kommen. Ich bin zwar nicht wichtig, aber ich war ihre beste Freundin, und wenn ich nicht komme, dann denken die anderen, die früher ihre besten Freundinnen waren und nicht wissen sollen, dass wir nicht mehr so gut befreundet sind, dass sogar ich, als ihre gute Freundin, etwas Besseres vorhabe und dass ich deshalb wahrscheinlich gar keine so gute Freundin mehr bin. Das freut die, und das ärgert Ala, deshalb will sie umso mehr, dass ich komme. Dann frage ich sie noch, ob sie sich die Prada-Tasche gekauft hat, damit sie sich noch mehr ärgert, wenn ich nicht komme. Wir wissen natürlich beide und sie wahrscheinlich noch besser als ich, dass ich ihr ein derart teures Geschenk nie machen werde und kann. Aber eine Ahnung von Hoffnung darauf bleibt bestehen, und die wird sich nie auflösen, weil ich nicht kommen werde.

Marie

Ich wache auf mit Kopfschmerzen. Das ist normal. Und gut gelaunt. Weil ich alleine in meinem Bett liege. Und nicht neben einer alten Bundfaltenhose.

Ich versuche mich an den Abend zu erinnern. Ich bereue nichts. Da fällt mir der nette junge Mann ein, der mich zu meinem Fahrrad gebracht hat. Ich rufe Susan an, vielleicht kennt sie den und weiß seine Telefonnummer oder seinen Namen oder wenigstens, wo er wohnt. Susan weiß gar nichts und ist sauer auf mich. Sie sagt, sie nimmt mich nirgendwo mehr mit hin und ich hätte sie blamiert, vor allem vor Heinz. Ich sage ihr, dass sich Heinz selber am meisten blamiert hat und dass es für sie eine viel zu geringe Strafe ist, für das, was sie mir angetan hat. Und dass ich schwer hoffe, dass sie mich nirgendwo mehr mit hinnimmt und mich endlich in Ruhe lässt. Dann lege ich auf, während sie noch spricht. Der Tag fängt gut an.

Weil Mittwoch ist, gehe ich auf den Markt. Das mache ich sonst nie, aber heute ist ein besonderer Tag. Es gibt Kirschen und Melonen, und obwohl ich Kirschen so gerne esse, bin ich immer zu geizig, mir Kirschen zu kaufen. Mit Melonen ist es genauso. Für jeden Scheiß gebe ich Geld aus, und dann sind mir vier Mark für ein Pfund Kirschen zu viel. Genauso wie drei Mark fünfzig für einen Topf Basilikum. Weil heute ein besonderer Tag ist und mein Leben sich ändern wird, kaufe ich ein Kilo Kirschen und einen Topf Basilikum.

Ich stelle mir vor, wenn ich jetzt im Film wäre, würde ich beim Frühstück sitzen, und ich hätte nicht mein altes T-Shirt an und mir gerade im Gesicht rumgedrückt, das deshalb voller roten Flecken ist, sondern ich hätte zufällig ein supersexy Nachthemd an, das aussieht wie ein Kleid, und einen rosigen Teint mit einem Hauch von Lippenstift. Dann würde es an der Tür klingeln, aber ich würde mir nichts dabei denken und auf den Türöffner drücken und die Haustür öffnen und zurückgehen an den Küchentisch, ganz gedankenverloren, um die anspruchsvolle Wochenzeitung, die auf dem Tisch liegt, weiterzulesen. Dabei würde ich mit dem Rücken zur Tür sitzen. Auf einmal würde ich spüren, wie mich jemand ganz sanft in den Nacken küsst. Ich würde aufspringen und ER würde da stehen. Die Arme voll mit den schönsten Blumen, die man sich vorstellen kann, und auf den Lippen ein schiefes Grinsen, und er hätte vorne links eine Zahnlücke. Er würde mich in die Arme nehmen, und wir würden in einem Blumenmeer stehen und uns küssen.

Die Kamera würde sich um uns drehen, und wir würden nie mehr auseinandergehen.
Vorausgesetzt, der Film ist ein amerikanischer Film.

Wäre der Film eine deutsche Komödie, denn deutsche Filme über Männer und Frauen sind immer irgendwie Komödien, auch wenn sie nie lustig sind, würde ich mit meinem alten T-Shirt und roten Flecken im Gesicht, die davon kommen, dass ich immer so viel weine, weil ich einsam bin, am Küchentisch sitzen, Kirschen mit Basilikum essen und traurig aus dem Fenster schauen, in den grauen Hinterhof hinaus, weil der Film natürlich in Berlin spielen würde. Auf einmal würde ein Korb an einer Schnur vor meinem Fenster baumeln. Ich würde meinen Augen nicht trauen. Ich würde das Fenster aufmachen, und in dem Korb wären Rosen, rote, und eine Flasche Champagner. Ich würde nach oben schauen, direkt in SEIN grinsendes Gesicht hinein. Oben links hätte er eine Zahnlücke und würde schon Jahre über mir wohnen, ohne dass ich ihn bemerkt hätte.

Weil ich aber in keiner deutschen Komödie bin und auch nicht in einem amerikanischen Film, passiert gar nichts. Nur das Telefon klingelt, und als ich rangehe, ist keiner dran.